

Druckpreis: 20 Pf. ...

Der Enztöler

Anzeigenpreis: Die 4-stellige ...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse ...

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 5 Mittwoch den 8. Januar 1933 94. Jahrgang

Zu Wasser, zu Land und in der Luft

Gerüchte um ein militärisches Abkommen zwischen Frankreich und England

Paris, 7. Jan. Das in Paris und New York erscheinende Blatt 'New York Herald' ...

Das Blatt behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit ...

Man nehme an, daß Frankreich und England ...

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die ...

In amtlichen französischen Kreisen sei dieser ...

Das 'Journal' geht in der Provinz ...

Dementis aus London und Paris

Das englische Reutersbüro berichtet aus Paris ...

Diese Vereinbarung stellen ein Geheimdokument ...

Die Vereinbarung sollen ein Geheimdokument ...

Das 'Journal' geht ebenfalls auf diese amerikanische ...

darauf, zu erklären, daß es sich nur um einen ...

Der französische Generalissimus an der Alpenfront

Paris, 7. Jan. Der französische Generalissimus ...

Am Mittwoch wird General Gamelin mit dem ...

sichtigungsdreife in das französisch-italienische ...

Zwei Südtiroler zum Tod verurteilt

Der Kassationshof in Rom hat die Verurteilung ...

Delsperre ab 1. Februar?

Schuh der weißen Rasse der Beweggrund - Französische Flotte nahe bei Gibraltar

Paris, 7. Januar.

Wenn das Pariser 'Oeuvre' - das aus dem ...

Im einzelnen berichtet das Blatt: Als kürzlich ...

Aus allen diesen Gründen sei der britische ...

Frankreichs Flotte nahe bei Gibraltar

Aus englischer Quelle stammt die Nachricht ...

Das 'Journal' geht ebenfalls auf diese amerikanische ...

französische Geschwader, das am Dienstag ...

Häutung Dagens durch die Italiener?

Ungewöhnlich frühes Einsetzen der Regenzeit in Abessinien

Die außerordentlich starken Regenfälle der ...

Die Italiener bedürfen jede regnerische ...

Die Dagenprovinz ist von den Italienern ...

Am Dienstag feierte Abessinien nach seinem ...

Während die Verschiffung der für die ...

Dienstagabend ging bereits der zweite ...

Gerüchte über angeblich bevorstehende ...

Dämon Mittelmeer

Zum englisch-italienischen Konflikt

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...

Die Freundschaft zwischen Italien und England ...



nicht zu unterdrückende politische Begegnung. Das Mittelmeerproblem bilde mit dem ostafrikanischen Problem eine Einheit und sei für Italien in erster Linie ein Problem zur Sicherstellung seiner Unabhängigkeit.

Die Melodie klang einmal wesentlich anders. Damals war nur von Absichten die Rede und es wurde von italienischer Seite mehrmals ausdrücklich erklärt, daß niemand die Absicht habe, das britische Imperium anzugreifen. Das Bisher ist nunmehr endgültig gelöst worden und die Interessensfronten stehen sich ebenso klar wie schroff gegenüber. Die England — die Italien. Der Hauptziel ist nicht mehr Absichten, sondern jener politisch und strategisch so hochbedeutungsvolle Raum, dem England nicht zuletzt seine Vormachtstellung in der Welt zu verdanken hat; dieser Raum aber, um den es jetzt geht, heißt Äthiopien Mittelmeer.

Britische Festungsbauten in Ostafrika

London, 7. Januar

Die englische Regierung hat beschlossen, in Komo Bassa (Kenya), dem britischen Hauptstützpunkt in Ostafrika, demnächst wichtige Verteidigungswerke zu errichten. Bereits im Verlaufe der nächsten vier Wochen werden schwere Geschütze und eine Anzahl von Scheinwerfern in Komo Bassa eintrudeln. Gleichzeitig wird aus den Komo Bassa anstehenden britischen Ingenieuren und früheren Artilleristen ein Freiwilligenkorps gebildet. Für die Anlage der Verteidigungswerke ist der Hafen Alindiba auf der Südküste der Insel Komo Bassa gewählt worden.

Konkurrenz für den Suezkanal?

London, 7. Januar.

In englisch-italienischen Kreisen wird bereits der Bau eines Parallelkanals zum Suezkanal von der ägyptischen Südpolitik nach Kaba besprochen, der den Vorteil hätte, zur Hälfte in britischem Besitz zu sein und durch britisches Gebiet zu laufen, so daß Besichtigungen zu seinem Schutze errichtet werden können. Beide Kopfpunkte sollen zu Flottenstützpunkten ausgebaut werden. England läme damit wieder in den Besitz eines Seeweges nach Indien — der Suezkanal ist bekanntlich französisches Eigentum. Voraussetzung für die Verwirklichung wäre die Schaffung eines arabischen Nationalstaates durch Vereinigung mit dem Mandatsgebiet Palästina unter britischer Oberhoheit — also das Ende der jordanischen Nationalstaatsstränge, denen gegenüber sich Großbritannien schon seit längerer Zeit immer kühl verhält.

Lohnkürzung für französische Bergarbeiter

Paris, 8. Januar

2500 Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Ruze d'Ysre haben am Montagabend den Streik beschlossen. Der Grund hierfür ist eine sechsprozentige Lohnkürzung, deren Durchführung die Bergarbeitergewerkschaft abgelehnt habe. Vor allem sind die Arbeiterabteilungen darüber empört, daß in dem gesamten Kohlenbecken zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereits Truppenteile der Mobilgarde eingesetzt worden sind. Die streikenden Bergarbeiter werden von sämtlichen Kaufleuten, Handwerkern und Bauern ihres Gebietes mit allen Mitteln unterstützt.

Kriegstreiber Morgan

Washington, 7. Januar.

Der Ausschuh des amerikanischen Senats zur Klärung der Unternehmung ist wieder zusammengetreten. In seiner Sitzung am Dienstag sollen J. P. Morgan sowie seine Teilhaber, Thomas Lamont und George Whitney über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Rye, hofft auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen, dem Senat zu noch schärferer Neutralitätseinstellung veranlassen zu können.

In einer Vorerklärung behauptete Morgan, daß der Untereinsatzkrieg allein Schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei. Senator Rye erklärte demgegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Bericht, wer behauptete, der deutsche Untereinsatzkrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerikas aktive militärische Teilnahme herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verkenne vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandlosen Beweismaterial.

Der Senatsausschuh hat durch seine Beamten die gesamten Archive der Firma Morgan acht Monate hindurch genau untersuchen lassen.

Die bolschewistische Weltgefahr

Im Völkerbund, in den französischen Kolonien, im Nahen und im Fernen Osten

Berlin, 7. Januar.

Immer mehr beginnt die Welt zu begraßen, welche Gefahr ihr vom Kommunismus droht. Die Trennung Sowjetregierung und Komintern ist seit dem letzten Ministertag nicht mehr aufrechtzuerhalten — selbst in Aserbaidschan, die über jeden Verdacht erhaben sind, jemals auch nur einen Augenblick lang mit dem deutschen Nationalsozialismus sympathisiert zu haben, erkennt man den ungeheuren Moskauer Betrug. So nennt die Londoner konservativste „Morning Post“ die bolschewistische Protestnote an den Völkerbund wegen der Ausweisung des Sowjetagenten Minin aus Uruguay eine Unverschämtheit.

Das Blatt weist darauf hin, daß „unseren allen Freunde“ Popoff und Tanoff von der Komintern wegen „unwürdigen Betragens“ gemahnt und für die bulgarische kommunistische Partei neue Führer eingeweiht wurden. Ob man da noch von einer „Unabhängigkeit“ der bulgarischen Kommunisten sprechen könne — obwohl die Räteregierung einen Nichtmischungsvertrag kürzlich mit Bulgarien abgeschlossen hat. Es ist merkwürdig, daß Länder wie Japan und Italien nicht über den Japanschaun dürften, während Sowjetrußland „jedes fremde Pferd“ stehlen dürfe. Die Anschläge Moskaus in Indien sind bekannt und in Schweden und dem letzten Freistaat vermutet man sie ebenfalls. Dennoch spielt Litwinow in allen Völkerbundsangelegenheiten eine hervorragende Rolle, und vor einiger Zeit hat er sogar einen Vertreter in den Völkerbundsankstuhle ernennen lassen, der die Frage politischer Morde untersucht. Es ist erstaunlich, wie sich die Leute manchmal ändern, wenn sie das Geister Gewand anziehen.

Befestigung der Molandsinseln?

Das estnische Blatt „Maba Maa“ betont in einer Besprechung der kürzlich stattgefundenen skandinavischen Ministerkonferenz u. a. auch die erhebliche Bedeutung der Befestigung der Finnland vorgelagerten Molandsinseln, die im Notfall auch der schwedischen Kriegsstärke als Basis dienen könnten, wenn der Angriff eines Feindes aus dem Osten erfolgt. Das Blatt rechnet angesichts dieser Gefahr bereits für die nächste Zukunft mit einer engeren Zusammenarbeit zwischen Finnland und Schweden auf politisch-militärischem Gebiet.

Gebrochene Versprechen

In Frankreich hat großen Eindruck die Enthüllung des früheren radikalsozialistischen Parteisekretärs Pfeifer im „Matin“ gemacht, die die gefährlichen Intrigen der Sowjets in französisch-indochina betreffen. Die Komintern

beruht annamitische Studenten von den Pariser Hochschulen zu eigenen Schulungszentren in die Stallschule nach Moskau und finanzierte die ganze Wählerarbeit in Indochina. Sowjetrußland hat damit die der französischen Regierung gegebenen Versprechungen gebrochen, nicht nur in Frankreich selbst, sondern vielleicht in noch gefährlicherer Weise in den Kolonien.

Kommunisten in Memelland ausgehoben

Auch in Litauen und Memelland sind die Kommunisten äußerst reger. So wurde dieser Tage in Memel eine illegale Kommunistenversammlung ausgehoben, an der 60 Personen teilnahmen. Bei einer Plünderung wurden in der Wohnung große Mengen kommunistischer Werbchriften gefunden.

Moskaus geheime Kriegsstärke in Fernost

Bei der am 23. Dezember erfolgten Ordensverleihung in Moskau durch Stalin, erhielten die höchsten Auszeichnungen (Lenin-Orden) der Kommandant der sowjetrußischen Pazifikflotte Wiktorow und seine beiden Stellvertreter, und zwar für die Verdienste um den Ausbau der Unterseebootsflotte. Mit diesem Sach in den Befestigungsbau wird zum ersten Male das Gesicht sowjetamtlich bestätigt, daß sich die Sowjets im Fernen Osten eine beachtliche Kriegsstärke geschaffen haben.

Kommunistischer Führer der brasilianischen Umsturz Bewegung verhaftet

Bei einer umfangreichen Durchsichtung eines vornehmen Landhauses in dem elegantesten Stadtviertel Rio de Janeiro entdeckte die Polizei den südbrazilianischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verdächtig, einer der Führer der kommunistischen Umsturz Bewegung in Südamerika zu sein. Berger war früher für die Komintern in Shanghai tätig. Eine genaue Durchsichtung des Hauses förderte über 1000 Schriftstücke zutage, aus denen eindeutig hervorgeht, daß Berger einer der Leiter der Komintern in Südamerika und Berater der kommunistischen Partei in Brasilien ist, der als das geistige Haupt des Novemberaufstandes angesehen werden muß. Bei der ersten Vernehmung schwieg Berger hartnäckig, so daß bisher noch keine weiteren Einzelheiten ermittelt werden konnten.

Der Sowjetgesandte braucht Luxus-kabinen, das Personal fährt 3. Klasse

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Maffia“ eine Kabine von Luxusklasse bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze 3. Klasse belegt hat.

Der Sowjetgesandte braucht Luxus-kabinen, das Personal fährt 3. Klasse

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Maffia“ eine Kabine von Luxusklasse bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze 3. Klasse belegt hat.

tarior erklärt zustimmend, daß die Sanktionen Italien zur Vernunft bringen werden.

Diese Vernunft aber lautet sowjetrussisch gesehen, daß der Faschismus niedergeworfen wird, um den Sowjets die Tore Italiens zu öffnen. Diese Politik wird nicht allein von Moskau unterstützt, sondern sie genießt auch die Unterstützung der freimaurerischen „Großorient“, der die Vertilgung aller Freimaurerlogen vertritt, von wo aus die entsprechenden Weisungen an die angeschlossenen internationalen Logen ergehen. In der Nummer vom 2. Dezember erklärt „Gringoire“ hierzu wörtlich:

„Zwei geheime freimaurerische Publikationen, „L'acacia“ und „Sous le triangle“, befehlen sich mit den Weisungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich. Diese Weisung wurde vom höchsten Kommandeur und Großmeister des „Großorient“ von Italien, dem Bruder Nathan und der Schwägerin Maria Kugler von der Gesellschaft für Menschenrechte von Italien verfaßt. (Weil leben infolge Auflösung und Verbot beider freimaurerischen Gesellschaften in Italien in Paris.) Die Weisung lautet: Frankreich darf solange nicht in Beziehungen zu Italien treten, als der Faschismus nicht niedergeschlagen ist.“

Aus dieser Tatsache, welche vom „Großorient“ bis heute nicht widerlegt werden konnte, ergibt sich die offensichtliche Übereinstimmung zwischen den Zielen des „Großorient“ und der sowjetrussischen Völkerbundpolitik.

Gibt man noch etwas weiter und prüft Herrn Nathan auf seine Passgenauigkeit, dann ist der Rückschluß auf die Erklärungen des Emigrantenkommissars nicht schwer. Man muß allerdings noch wissen, daß auch der Generalsekretär des Völkerbundes, der dem „Großorient“ angehört, dann werden die Zusammenhänge noch klarer.

ret. Für den Eingeweihten lagen die Dinge so, daß Litwinow, der auch nichtaristokratischen Ursprungs ist, als Präsident des Völkerbundes seine Stellung ausnützte, um einmal den sowjetrussischen Interessen im weitestem Maße zu dienen, dann aber, um die jüdisch-freimaurerischen Belange in seine „Mittelliche Ohut“ zu nehmen. Dies in erster Linie deshalb, um auch Deutschland in jeder Weise und mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten.

Die Erklärungen Macdonalds sind ein neuer Beweis dafür. Es ist nur für ihn bezeichnend, daß er sich, nachdem er noch vor wenigen Monaten erklärte, daß Geldmangel die Fortführung der Emigrantenzentrale unmöglich mache und damals befragt, daß es wahrscheinlich möglich wäre, mit Deutschland über die Emigrantenfrage zu einem vernünftigen Ausgleich zu kommen, nun plötzlich seine Stellungnahme ändert und die Schuld der Auflösung Deutschland in die Schuhe schieben will. Die Unlogik dieser Kundgebung enthält deutlich die Drahtzieher, und zwar die Drahtzieher Moskaus Ursprungs. Daraus ergeben sich „verheißungsvolle“ Aussichten für die weitere politische Entwicklung in Genf.

Die Frauenleiche im Büchereischrank

Furchtbare Mordtat nach sieben Monaten entdeckt

Berlin, 7. Januar

Der Kriminalpolizei gelang es, in Adlershof ein furchtbares Verbrechen aufzudecken, das bereits am zweiten Pfingstfeiertag 1935 begangen worden ist. Der damals 48-jährige geschiedene Frau Khl wohnende 40 Jahre alte Richard Wegner, der bereits mehrfach verurteilt ist, hatte sich in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er Einrichtungsgegenstände der Frau Khl verkaufte. Wegner behauptete, er habe von Frau Khl, die sich auf Reisen befände, den Koffer und die Vollmacht erhalten, ihren Hausstand aufzulösen. Da der Verdacht gegen Wegner sich immer mehr verdichtete, daß er die Mordtat ohne Einwilligung der Frau verkauft hat, hatten Beamte der Kriminalpolizei am Montag den Koffer erhalten, in der Wohnung bei Frau Khl persönlich Nachfrage zu halten.

Die Beamten begaben sich in Begleitung von Wegner, der inzwischen eine andere Unterkunft bezogen hatte, in die im 3. Stock eines großen Neubaus gelegene 1 1/2-Zimmer-Wohnung und fanden dort zu ihrer Überraschung fest, daß sämtliche Räume völlig leer waren bis auf einen einzigen Büchereischrank. Da Wegner sich weigerte, diesen verschlossenen Schrank zu öffnen und ein äußerst verdächtiges Benehmen an den Tag legte, sagten die Beamten ihm auf den Kopf zu, daß er die Frau ermordet und ihre Leiche in dem Schrank verborgen habe.

Wegner gestand den Mord ein. Als die Beamten den Schrank öffneten, machten sie die schaurige Entdeckung, daß in Lumpen verpackt und mit Chloralkali bestreut, die zerstückelten Leichenteile der Frau Khl in den einzelnen Fächern lagen. Im Laufe der Vernehmung gestand Wegner, daß er die Tat bereits am 2. Pfingstfeiertag vorigen Jahres begangen habe. Er behauptete, er habe die Frau im Verlaufe eines Streites erstickt, hätte die Leiche dann zwei Tage in der Wohnung liegen lassen und sie mit einem Beil zerstückelt.

Der Mörder wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert, wo die Vernehmungen den ganzen Tag über fortgesetzt wurden, um die Einzelheiten der furchtbaren Mordtat endgültig aufzuklären. Durch die reichliche Verwendung des Chloralkalis hatte Wegner es erreicht, daß in dem Hause kein verächtlicher Verwesungsgeruch aufstiegen konnte.

Neues Opelwerk in Betrieb

Berlin, 7. Januar.

Dienstag mittig wurde in Brandenburg a. H. das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt, das bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit täglich 150 Dankskraftwagen herzustellen vermag. Zunächst gibt das Werk, das mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet ist, 800 Volksgenossen Arbeit und erst nachher werden noch mehrere Hundert Volksgenossen eingestellt werden.

Wer ist in der Wohlfahrtspflege zuständig?

Um die Zuständigkeiten der Reichsministerien auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen, hat der Führer und Reichszentraler der Arbeitsbereiche ab 1. Januar 1936 wie folgt geregelt: Der Reichsarbeitsminister ist für Fragen der Erwerbslosenfürsorge (Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-, Klein- und Sozialrentenfürsorge), für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und alle Sondermaßnahmen für minderbemittelte Volksgenossen zuständig, der Reichsinnenminister für die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge und für die freie Wohlfahrtspflege. In allen grundsätzlichen Angelegenheiten werden beide Minister auf Grund einer besonderen Vereinbarung zusammen.

Aus dem Heimatgebiet

Suerdt Meisterprüfung

dann Eröffnung eines Handwerksbetriebs

Durch die Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ist die Berechtigung zum selbständigen Betrieb eines Handwerks abhängig gemacht worden, die von der Handwerkskammer geprüft wird. In die Handwerkskammer wird grundsätzlich nur eingetragen, wer die Meisterprüfung für das von ihm betriebene oder für ein diesem verwandtes Handwerk bestanden hat.

Diese gesetzliche Vorschrift ist für viele überraschend gekommen und hätte die sofortige strengere Handhabung außerordentliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Infolgedessen hat der Gesetzgeber Übergangsbestimmungen vorgesehen und die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt, in besonderen Fällen Erleichterungen für die Eintragung in die Handwerkskammer und damit für die Eröffnung eines Handwerksbetriebs zuzulassen. Von dieser Ermächtigung ist bisher in einer großen Anzahl von Fällen Gebrauch gemacht worden, was auf die Dauer um so weniger angeht, als sich Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Regelung bald ein Jahr verfließen wird.

In Zukunft wird nur noch unter ganz besonderen schwerwiegenden Umständen mit der Erteilung solcher Ausnahmegenehmigungen zu rechnen sein. In der Regel ist daher vor Eröffnung eines Handwerksbetriebs die Meisterprüfung abzulegen. Es wird dringend davor gewarnt, sich leichtfertig über diese Bestimmungen hinwegzusetzen und etwa Verpflichtungen einzugehen, in der Annahme, daß behördlicherseits die vorherige Ablegung der Meisterprüfung erlassen wird.

Herrenall

Herrenall feierte am 20. Dezember im lichtelektrischen Ruffaal Volkswirtschaften. Der Amtseid der NSD und des BSW, Hg. Koch, erläuterte die Feier. Er wies darauf hin, daß es dieses Jahr möglich gewesen wäre, 200 Familien von Herrenall, Reutenhof und Herrbach durch das BSW zu betreuen. Die Mittelaufbringung sei nicht leicht gewesen, zumal der ganze Kreis Reutenburg Hoflandgebiet sei. Der Redner dankte den Spendern und all denen, die diese große Aktion der wahren Nächstenliebe und Volksgemeinschaft überhaupt möglich gemacht haben. Er erwähnte dabei zu bedenken, welche wahrhaftig großartige Leistung dieses Werk des Führers darstellt. Auch der Kreisleiter wehte unter den zahlreichen Gästen und wies darauf hin, wie das Weihnachtsfest vor 1000 gefeiert worden sei. Wie ganz anders sei das heute, wo Weihnachtsabend das Fest der Freude und der Volksgemeinschaft geworden sei. Schließlich gab es Kaffee und Kuchen, den die NS-Frauenhaft auftrug. Aus den Augen der betreuten Winterhilfsbedürftigen sah man dabei Freude und Dankbarkeit leuchten. Auch Lebensmittelpäckchen wurden zum Schluß noch verteilt, nachdem der Weihnachtsmann schon morgens die Weihnachtspakete ins Haus der Bedürftigen gebracht hatte. Eine besondere Freude für die Jugend war der Pelzmärkte, der allerdings nützliche Sachen verteilte. Umrohm war die Feier von Gedichtvorträgen und Darbietungen der Jugend. Auch der Gesangsverein Gaisdal gab verschiedene Lieder zum besten. Ein gemeinsam gefungenes Weihnachtslied beschloß die schöne Feier.

Um die Jahreswende in Loffenau

Brief an den „Enztaler“!

Unmittelbar vor den Christtagen, wo uns die letzten Adventstöße durch den Schnee beschert hatten, da hatte es fast den Anschein gehabt, als müßte die Jahreswende in herrlicher Winterlandschaft verlaufen. Schon richtete man sich mit dem Bahnerwerb dafür ein, schon kamen die ersten Schläufer von auswärts herüber, um auf unseren Vorgerichteten Dingen zu läsen. Die Teufelsmühle mit ihrer dicken weichen Krabbe machte ein Gesicht, als müßte es so wochenlang bleiben. Hüttenwart Treiber bedeckte sich ein — alles für den Winterport, der gar zu bald in ein Nichts zerfallen war. Noch liegt der Bahnschiffen vor dem Gemeindehaus — noch ist's Winter. Und drum werden wir mal ab. Indef haben die Vereine im Dorf sich in Tätigkeit gesetzt, um mit ihren allberühmlichen Wintervergügen ihre Mitglieder und Gönner zu unterhalten. Invor aber war's die allgemein begangene Volkswirtschaft auf dem Airdplatz, die die Feiern einleitete. Groß war wieder die Zahl der Teilnehmer und abwechslungsreich wieder die mannigfaltigen Darbietungen. Musikkapelle, Gesangsverein, Sprechchor und gemeinsame Lieder wurden unter dem mächtigen Lichtbaum zum Vortrag gebracht. Fanfarenzüge kündeten die deutsche Weihnachtsfeier. Es weihnachtete allüberall. Anschließend nahm das BSW Gelangsbelt, die Armen zu betreuen. Eine stattliche Zahl Geschenke hat die Liebe und das Verständnis der begüterten Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Keiner ging leer aus.

Im Gemeindehaus veranstaltete der Musikverein dieses Jahr eine öffentliche Weihnachtsfeier, die durch den Vortrag guter und erhaltend geistlicher Stücke unter Kapellmeister Gröb aus Heiden zu einem gelungenen Konzertabend geworden ist. Kleine Bühnenunterhaltungen erfreuten jung und alt. Für die Jugend wurde eine besondere Jugendvorstellung gegeben. Die Veranstaltung mußte am darauffolgenden Sonntag wiederholt werden.

Der „Hederkranz“ weilte mit einer Absorption bei der Fahneneiche in Herrenall. Am letzten Sonntag veranstaltete auch er für seine Mitglieder einen Familienabend. Bürgermeister Reim konnte als Vorsitzender eine stattliche Zahl Gäste begrüßen. Der Männerchor trug Weihnachtslieder vor. Insbesondere erfreute er durch seine Singschüler, von denen wir bekanntlich im kommenden Konzert eine größere Anzahl hören werden. Vaterlandsschöne füllten den schönen Abend beständig aus. Damit beschloß er auch gleichzeitig den bunten Reigen der Veranstaltungen zwischen den Jahren. „Es geht schon wieder nach zu“ sagt hier zu Land der Bauer. Er legt nach dem Hundertjährigen und sucht mit ihm beizieh die Frühjahrswitterung zu begründen. — Wenn der aber recht behalten soll, dann werden wir Ende des Monats empfindliche Kälte zu verspüren haben. Nach der Februarwille nicht gelinder dreifachem! Aber gemacht, lieber Landmann — wir warten's erst mal ab.

Heldernach-Wingweiler, 7. Jan. Zur zweiten Erzeugungswoche hatte die Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord eine Verammlung der Landwirte von Heldernach-Wingweiler einberufen. Jahrelang war die Beteiligung. Als erster Redner sprach Oekonomierat Vietzsch von der Landwirtschaftsschule Calw sehr anerkennend über die Veranstaltung. Neugierig von Wiesen, Zwischenfruchtbau und Silobau. In leicht verständlichem Vortrag legte er ausführlich dar, wie ein Kleinbauernlicher Betrieb durch richtige Bewirtschaftung an der Erzeugungswoche mithelfen soll. Ueber den Kartoffeltrieb, der in der Gemeinde festgestellt wurde, gab er Aufklärung und forderte die Anwesenden auf, nur gesunde treibfähige Sorten zu pflanzen. Als zweiter Redner sprach Diplomlandwirt Kuffi von der Landw. Versuchsanstalt der H.G.-Farben-Industrie, Stuttgart. Er gab Erläuterung über die verschiedenen Sorten Handelsdünger sowie über deren Anwendung. Auch wurde ein Film vorgeführt, der die Bewirtschaftung und Bearbeitung des Bodens eines Saatzgutbetriebs in Mitteldeutschland zeigte. Der Vertreter der Milchverwertungsgenossenschaft gab bekannt, daß im Jahr 1934 rund 100 000 Liter Milch mehr nach Reutenburg geliefert werden, als vor Errichtung der beiden Sammelstellen in Heldernach und Wingweiler. Auch hier zeigt es sich, wie durch die Erfassung aller überschüssigen Milch in einer Gemeinde zur Erzeugungswoche mitgeholfen werden kann. Zum Schluß dankte der Ortsbauernführer Aktion den Rednern für ihre aufklärenden Vorträge und hat die Anwesenden, dies zu beherzigen und in die Tat umzusetzen. L.F.P.

Waldrenn, 8. Jan. Unter Führung von

Kreisbauernwart Scheerer fand hier ein vom Obstbauverein durchgeführter Rundgang durch Obstgelande statt, an welchem sich etwa 50 Obstbauer beteiligten. Es konnte hierbei die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß dem Obstbau gegenwärtig mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird als dies vor Jahren noch der Fall war. Die aufklärende Arbeit wird weiter fortgesetzt, denn immer noch gibt es einzelne Grundstückseigentümer, die noch nicht die Wichtigkeit des Obstbaues erkannt haben, andererseits gilt es, die besten Erfahrungen auszunutzen. Besonders lobbar ist der Erfolg, der durch eifrige Baumsperrung erzielt werden konnte. Es zeigte sich, daß die Auslichtung der Obstbäume nicht einfach und wahllos zu erfolgen hat, sondern entsprechend den Erfordernissen. Der Rundgang durch heimische Obstgelande und die praktischen Vorführungen waren für alle Teilnehmer sehr wertvoll.

Wingheim, 8. Jan. Die als vermietet gemeldete Kornelia Schmitt ist wieder zurückgekehrt. Sie hatte sich in der Stadt bei Bekannten aufgehalten und ihre Dienstherrschaft nicht vorher verständigt.

Wingheim, 8. Jan. 32 Verkehrsunfälle ereigneten sich im Monat Dezember in der hiesigen Stadt. 12 Personen wurden hierbei verletzt. 1934 waren es im gleichen Monat 21 Verkehrsunfälle mit 10 Verletzten Personen.

Verdunkelung

Gelange ich, was lang geplant, 's ganz Stille liegt im Donkle, und komme ich, was i gradat, von wege monke, fonke. Bloß alle paar Hundert Meter weit glimmt matt a flähhlich Lichtle. „Von neuu bis jooß war's a 'schlatter heut', meint so a launigs Frächtle. Troß allem Ernst durchdringt de Späß die Finsternis im Stäbtle und mancher find't a donkle Goff', driun aber net sei Wäble. Motorrad, Auto, Omnibus sie fahret langsam, ishate, weil jeder sich verdunkle muß von Hünse bis am Wäble. Und aus der Hüner langen Front bringt kamt a Spur von Helle, gang mildeidvoll durchbricht der Mond a wolfeblinne Stelle. „Ach gueter Mond, bleib du doch fort, des Stäbtle siecht em Donkle, verbleich denn net des Weckelwort, des donkle, monke, fonke!“ Und wie uf Wunsch in aller Ruhe kommt so a schwarze Wolke und machst dem Mond sei Fenster zu, den Sauser zu befolge. Verdunkelung wird so sonst glet belämbt bei alle Mense, die's Feige mit de Polige — de Luftschiff mit sein mensche — Was mer im Friede einastubliert, muß sich im Krieg bewähre, wenn je a Bomber sich verirrt, muß mer den sage Höre: „'s isch alles schwarz, 's isch alles grau, do onne wohnt so schneit's sei Zan, 's war schad für meine Bombe.“ Erbe.

Aus Württemberg

Ludwigsburg, 7. Januar. (Württembergischer Artillerientag in Ludwigsburg.) Am 24. März 1796 hat Herzog Karl Alexander von Württemberg die Württembergische Artillerie in Ludwigsburg aufgestellt. Am die 200jährige Gründungsfeier ihrer stolzen und ruhmreichen Waffe in schlichter und würdiger Weise abzuhalten, findet am 16. und 17. Mai d. J. in Ludwigsburg ein großes Treffen aller Artilleristen statt, die den württembergischen Feldartillerie-Regimenten, der Fußartillerie und ihren Gliederungen und der Gebirgsartillerie — aus den Garnisonen Ulm, Cannstatt und Ludwigsburg — angehört haben. Einzelheiten über Programm, Ertragsz u. dgl. werden vom vorbereitenden Ausschuss noch bekanntgegeben werden.

Tübingen, 7. Januar. (Ein tödliches Spiel.) Am Montagabend machten sich in einer Wohnung der Haaggasse in Tübingen zwei junge Leute mit einem vermeintlich ungeladenen Revolver zu schaffen. Dabei löste sich ein Schuß, der einen hiesigen 16 Jahre alten Burschen in den Mund traf und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind im Gange.

Habensburg, 7. Januar. (Schwerer Kraftwagen-Zusammenstoß.) Am Montagabend stieß ein von Weingarten kommender Kettwagen Personenkraftwagen in der großen Kurve zwischen Habensburg und Weingarten mit einem von einem Leinforter Kraftwagen abgelenkten Personenkraftwagen zusammen. Der Zeit-

nanger Personenkraftwagen wurde rückwärts gegen einen Baum geschleudert und kam dann quer zur Straße zu stehen. Der Kraftwagen samt dem angehängten Personenkraftwagen geriet auf das Gleis der Lokalbahn im gleichen Augenblick, als sich ein Lokalzug näherte. Auch hier war ein Zusammenstoß unvermeidbar. Der dem Leinforter Kraftwagen angehängte Personenkraftwagen mußte schwer beschädigt aus dem Gleis gehoben werden. Die Insassen des Kraftwagens wurden nicht verletzt, dagegen die Insassen des Leinforter Wagens, ein Ehepaar mit seinem Töchterchen. Sie erlitten zum Teil innere Verletzungen, zum Teil Schnittwunden, und befanden sich im Krankenhaus in Weinarten.

Wohnsinnstäl einer Mutter

Ihre eigenes Kind ertränkt

Gerabronn, 7. Januar. In Riechelsbach an der Heide ertränkte eine 35jährige Frau am Samstagabend in religiösem Wahn ihr 1 1/2 Jahre altes Töchterchen, und zwar in einem hinter dem Haus unter der Dachrinne stehenden Regenwasserfäß. Daraus sprach die Frau, offenbar in selbstmörderischer Absicht, in die Gassenruhe. Dabei wollte sie ihren fünfjährigen Sohn mit in den Tod nehmen.

Der Knabe konnte sich seiner wahnhaften Mutter entziehen. Auf sein Geschrei kamen Nachbarn herbei und retteten die Frau. Bei dem kleinen Mädchen, das die Selbstmörderin ertränkt hatte, waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Selbstmörderin wurde noch am gleichen Abend in die Bekanstalt verbracht.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Mitglieder der NSD werden hiermit nochmals auf den heute abend 8 Uhr in der Turnhalle zur Vorführung kommenden Großkonzert „Zwischen Himmel und Erde“ hingewiesen. Ortsamt.

NS-Frauenhaft. Deutsches Frauenwerk des Kreises Reutenburg. Alles Material, welches durch die Werbung angefallen ist und kulturell verwendet wurde, ist an die Kreis-kulturreferentin, Frau Egn. Held, einzuliefern. Die Kreisfrauenhafterleiterin.

Kaufmännische Lehrgänge für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

2/36: Maschinenschreiben für Anfänger: Vorkurs nach dem Johnston-System. 9 Abende, jeweils Mittwochs von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 3 RM. Beginn: Mittwoch, 15. Januar 1936.

3/36: Kurzschrift für Anfänger: Erlernung der Reichshandschrift. 15 Abende, jeweils Dienstags und Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 6 RM. Beginn: Dienstag, 4. Februar 1936.

4/36: Kurzschrift für Fortgeschrittenen: Vorkurs in eine Schreibweise mit mindestens 50 Sätzen. 15 Abende, jeweils Dienstags und Freitags von 6 1/2-8 Uhr und von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 6 RM. Beginn: Dienstag, 14. Januar 1936.

5/36: Kurzschrift. Diktat: Vorkurs für die Teilnahme an einer Schreibprüfung mit mindestens 120 Sätzen. Vier Abende, jeweils Mittwochs von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 2 RM. Beginn: 8. Januar.

6/36: Maschinenschreibung: Organisation und Aufgaben der Schreibabteilung, praktische Arbeiten an den wichtigsten Typen von Buchungsmaßstäben. Befestigung einer Großanlage. (Die Teilnehmer müssen die doppelte Buchführung beherrschen.) 12 Abende, jeweils Dienstags von 8-10 Uhr. Teilnehmergebühr 7 RM. Beginn: Dienstag, 14. Januar.

7/36: Einführung in das Revisionswesen: Grundzüge der Aufzählungen- und Bilanzrevision, Spezialprüfung der Kontokorrenten und der Gehalts- und Verrechnungspläne, Revision und Bestimmung. Rechnungsstellungen, Berechnung der Bilanzvergleiche, Buch- und Betriebsprüfungsdiens. 8 Abende, jeweils Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,50 RM. Beginn: Freitag, 17. Januar 1936.

8/36: Einführung in das Konstruktiv- und Vergleichsverfahren: Ueberricht über die Konstruktivrechnung, Regeln im Konstruktivrecht, Kosten der Verfahrens, Konstruktivrecht, Erfüllung der Rechtspflichten, Aufschätzung, Auswertung, Abrechnung, Aufrechnung, Wollensklärung, Verteilung, Juangvergleich, Konstruktivrecht. 8 Abende, jeweils Mittwochs von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,50 RM. Beginn: Mittwoch, 15. Januar 1936.

9/36: Das Hypotheken- und Grundbuchwesen: Das Grundbuch, Grundbuchauftrag, Grundbuch, Hypothek, Grundschuld, Belastung bei Eigentümernwechsel, Grundpfand (Grundpfand), Belastung in der Zwangsversteigerung und Zwangsversteigerung, Realoffert und Grundbuchverfahren, steuerliche Belastung. 10 Abende, jeweils Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,50 RM. Beginn: Freitag, 14. Januar 1936.

10/36: Die Grundlagen des kaufmännischen Betriebes: Arten und Formen der Betriebe, Standort, Finanzierung, Kosten und Beschäftigungsgrad, Erforschung neuer Absatzgebiete, Buchhaltung und Bilanz, Statistik und Kalkulation, Umlaufdauer, Umlaufgeschwindigkeit, Kapitalumschlag, Erfolg der Unternehmung, Unternehmensrisiko. 8 Abende, jeweils Dienstags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 3,50 RM. Beginn: Dienstag, 14. Januar 1936.

11/36: Der Verkehr mit Expedienten und Eisenbahn: Tätigkeit des Expedienten und seine Bedeutung, Rechte nach Gesetz und Bedingungen, Sammelgeschäft, Versand- und Empfangsgeschäft im Verkehr mit der Eisenbahn, Eisenbahnschiedsrecht, Rechte des Expedienten und Berechnungen. 10 Abende, jeweils Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 4,50 RM. Beginn: Freitag, 17. Januar 1936.

12/36: Französisch für Juristen: Kaufmännischer Briefwechsel, 15 Abende, jeweils Dienstags und Freitags von 8-9 1/2 Uhr. Teilnehmergebühr 7 RM. Beginn: Dienstag, 21. Januar 1936.

13/36: Rechnen mit dem Rechenstab: Umgang mit dem kaufmännischen Spezialrechenstab. 10 Abende, jeweils Donnerstags von 8 bis 10 Uhr. Teilnehmergebühr 5 RM. Beginn: Donnerstag, 16. Januar 1936.

Anmeldungen zu sämtlichen Lehrgängen bis zum 8. Januar 1936 bei der Hauptbetriebsgemeinschaft Handel, Stuttgart-N. Kranzlestraße 33, Eingang Kiltstraße, Abt. Berufsberatung, wo auch die vorchriftsmäßigen Anmeldekarten zu haben sind.

SA., SAR., SAL., SS., NSKK., RAD.

NSKK Motorturn 15. III 63 Trupp I. tritt am Mittwoch den 8. d. M., 20 Uhr, beim Geschäftshaus (Dienstausgang - Arbeitsgang mitbringen). Das gestrige Aufschreiben ist hiermit hinfällig. Sturmführer.

HJ., JV., BDM., JM.

NSKK Motorturn 15. III 63 Trupp I. tritt am Donnerstag den 8. Januar, pünktlich abends 8 Uhr, Antreten der ganzen Schar am Heim. Der Führer der Schar Reutenburg.



Glückwünsche der Presse

Stuttgart, 6. Januar. Der Leiter des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der Deutschen Presse, Hauptschriftleiter O. Verdy, dankt anlässlich des Jahresfestes folgende Glückwünsche:

An Reichsstatthalter Murr
Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter!
Sehr geehrter Herr Gauleiter!

Zum Jahreswechsel erlaube ich mir, Ihnen die Glückwünsche der württembergischen Presse auszusprechen. Die Presse Württemberg wird es sich zur hohen Ehre anrechnen, in treuer Pflichterfüllung unter Ihrer politischen Führung dem Glück und der Zukunft des Reiches Adolf Hitlers zu dienen.

- Heil Hitler!
O. Verdy,
Landesleiter und Hauptschriftleiter.

An den Befehlshaber des Wehrkreises V,
Generalleutnant Seyr
Sehr geehrter Herr General!

Zum Jahreswechsel erlaube ich mir, Ihnen die Glückwünsche der württembergischen Presse auszusprechen. Möge das Jahr 1936 der neuen deutschen Nation mit Hilfe der Truppe von Wehrmacht und Partei die Kraft geben, das deutsche Volk sicher durch das Schicksal der Staaten und Völker hindurchzuführen. Die Presse Württemberg wird Ihnen besonderen Aufbruch, Herr General, weiterhin mit aufrichtiger Freude und Begeisterung gerecht zu werden bemüht sein.

- Heil Hitler!
O. Verdy,
Landesleiter und Hauptschriftleiter.

An den Landesleiter des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, Verlagsleiter Dr. Weig
Sehr geehrter Herr Landesleiter!

Zum Jahreswechsel erlaube ich mir, Ihnen im Namen des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der Deutschen Presse die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, in der Hoffnung mit Ihnen gemeinsam die der Presse gestellten Aufgaben zum Heil und Glück des deutschen Volkes zu erfüllen.

- Heil Hitler!
O. Verdy,
Landesleiter und Hauptschriftleiter.

Gleichfalls begrüßungswünsche der Landesleiter im Namen der württembergischen Presse den Ministerpräsidenten Mergenthaler, den Gruppenführer der SA, Rudin, den Gruppenführer der SS, Bräunmann, den Gauarbeitsführer Müller, Oberbürgermeister Dr. Erdlin, Polizeipräsident Laiber und den Generalintendanten der Württ. Staatstheater, Professor Krauß.

„Erfüllt eure Luftschutzpflicht! Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund!“

Das Ehefähigkeitszeugnis

Weitere Durchführungsbestimmungen zum Ehegesundheitsgesetz

In einem zweiten Erlass des Innenministers an die Landesbeamten und ihre Aufsichtsbehörden sowie an die Gesundheitsämter über das Ehegesundheitsgesetz werden auf Grund eines Rundschlusses des Reichs- und preussischen Ministers des Innern an die Landesregierungen weitere Bestimmungen zur Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes bekanntgegeben. Darin heißt es u. a.: Jeder Verlobte, der ein Ehefähigkeitszeugnis beibringen muß, hat den Antrag auf Ausstellung des Ehefähigkeitszeugnisses bei demjenigen Gesundheitsamt zu stellen, in dessen Bezirk er seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Für beide Verlobte wird grundsätzlich ein gemeinsames Ehefähigkeitszeugnis ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt durch das Gesundheitsamt, bei dem die Braut den Antrag gestellt hat. Der Landesbeamte darf das Aufgebot erst anordnen, wenn ihm das Ehefähigkeitszeugnis vorgelegt wird. Dieses darf nicht älter als 6 Monate sein, d. h. es dürfen am Tage der Eheschließung nicht mehr als 6 Monate seit seiner Ausstellung verstrichen sein. An Stelle des Ehefähigkeitszeugnisses vertritt das Ehefähigkeitszeugnis des Ehefähigkeitsgerichts, wenn dem Landesbeamten das rechtskräftige Bescheid eines Ehefähigkeitsgerichts oder eines Gesundheitsamtes vorliegt, daß kein Ehehindernis nach § 1 des Ehegesundheitsgesetzes vorliegt. Seit der Rechtskraft des Beschlusses dürfen am Tage der Eheschließung nicht mehr als 6 Monate verstrichen sein. Das Gesundheitsamt kann, solange die Ehe noch nicht geschlossen ist, das Ehefähigkeitszeugnis zurücknehmen, wenn

ihm nachträglich Ehehindernisse nach § 1 des Ehegesundheitsgesetzes bekannt werden. Sind beide Verlobte oder der männliche Verlobte Ausländer, so findet das Ehegesundheitsgesetz keine Anwendung. Ist der weibliche Verlobte Ausländer, so hat nur der männliche Verlobte das Ehefähigkeitszeugnis beizubringen; da dieses sich jedoch auch auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Braut erstrecken muß, ist der männliche Verlobte verpflichtet, die vom Gesundheitsamt verlangten Unterlagen für die Ehefähigkeit der Braut beizubringen. Staatenlose, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben, werden ohne Rücksicht auf ihre frühere Staatsangehörigkeit bei der Anwendung des Ehegesundheitsgesetzes wie Inländer behandelt; Staatenlose, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben, werden dagegen nur dann wie Inländer behandelt, wenn die Ehe in Deutschland geschlossen werden soll. § 1 des Ehegesundheitsgesetzes steht der Eheschließung nicht entgegen, wenn die Ehe nach § 50 BGB. wegen lebensgefährlicher Erkrankung eines Verlobten ohne Aufgebot geschlossen werden darf. Die Landesbeamten haben aber darauf zu achten, daß diese Vorschrift nicht zu einer Umgehung des Gesetzes ausgenutzt wird. Eine Frau, die über 45 Jahre alt ist, darf einen Verlobten, der an einer Erbkrankheit leidet, heiraten, ohne daß sie ihre Unfruchtbarkeit nachzuweisen braucht. Das Ehefähigkeitszeugnis gibt nicht nur darüber Auskunft, daß kein Ehehindernis nach § 1 des Ehegesundheitsgesetzes besteht, sondern es stellt auch fest, daß aus der Ehe keine der Reinvererbung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist.

Der Abschluß von Schweinemastverträgen

Eines der Ziele der nationalsozialistischen Marktordnung des Reichslandwirtschafts besteht darin, durch mögliche Ausgleichung der Erzeugungsschwankungen einen dauernden Einklang von Bedarf und Deckung zu erreichen. Um nun der sich jährlich wiederholenden Tatsache, daß etwa vom Monat Mai ab die Schweine-Austritte an den Schlachtmärkten erheblich zurückgehen, entgegenzuwirken, haben sich die zuständigen Stellen entschlossen, aus den Beständen der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel mehrere Hunderttausend Tonnen Futtergetreide zur Schweinemast zur Verfügung zu stellen. Das Futtergetreide wird auf Grund des Abschlusses eines Schweinemastvertrages geliefert. Hierauf ist schon in der Tagespresse kurz hingewiesen worden.

Jeder Bauer und Landwirt, der einen derartigen Vertrag abzuschließen wünscht, gebe sofort eine entsprechende Voranmeldung, bei der für ihn in Betracht kommenden Kreisbauernschaft ab.

Der abzuschließende Mast- und Lieferungsvertrag enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Es ist die Verpflichtung zur Einstellung, Fütterung im eigenen Betrieb und Lieferung einer zu vereinbarenden Zahl von Schweinen zu übernehmen.

2. Die Schweine müssen ab 1. Juni 1936 auf Abruf geliefert werden und bei der Ablieferung ein Mindestlebensgewicht von 240 Pfund auf der Abnahmestelle aufweisen.

3. Die Abnahme der Schweine erfolgt zum jeweiligen Markt-Preis des Schlachtwiehmärktes in Stuttgart, Heilbronn a. N. oder Ulm a. d. D. abzüglich 2,5 v. H. des Verkaufspreises zur Begleichung der bei Marktbekanntmachung üblichen Unkosten (Fracht, Marktpfenn, Gewichtverlust usw.), die vom Verkäufer zu tragen sind.

4. Die Reichsstelle verpflichtet sich zur raschstmöglichen Lieferung von 14 Ztr. Roggen und 1 Ztr. Mais je Mastschwein zu dem für die Empfangsstation im Liefermonat geltenden Preis je Ztr. Roggen abzüglich 0,30 RM. je 50 Kg.

5. Das gelieferte Futtergetreide ist nicht sofort zu bezahlen, sondern wird nach Abnahme der Schweine vom Verkaufserlös in Abzug gebracht. Der Verpflichtung der Reichsstelle zur Abnahme der angemeldeten Schweine und zur Lieferung der vereinbarten Menge an Futtergetreide in handelsüblicher Beschaffenheit entspricht die Verpflichtung der einzelnen Mäster zur sachgemäßen Fütterung und Haltung sowie rechtzeitigen Lieferung der eingestellten Schweine und ferner die Verpflichtung der vertragsgemäßen Abnahme und Verwendung des gelieferten Futtergetreides.

Im übrigen liegen Vertragsformulare bei der Geschäftsstelle jeder Kreisbauernschaft auf und können dort eingesehen werden. Ferner stehen alle zuständigen Dienststellen des Reichslandwirtschafts zur Beratung und Aufklärung zur Verfügung. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mastverträge grundsätzlich nur mit solchen Betrieben abgeschlossen werden, die auf Schweineerzeugung eingestellt sind, also landwirtschaftliche, insbesondere bäuerliche Betriebe und ferner solche Hofbetriebe, welche schon bisher Schweinemast betrieben haben.

Pflanz Bäume und Büsche!

Ein Aufruf der Landesbauernschaft Stuttgart, 23. Dezember.

Die Landesbauernschaft Württemberg, die in Fragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege mit der W. Landesstelle für Naturschutz in dauernder Fühlung ist, hat auf Anregung dieser Stelle im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg vom 7. 12. 1935 einen Aufruf erlassen, für den die gesamte Bevölkerung Württemberg dem Landesbauernführer Württemberg von Herrn Dankbar ist, um so mehr als in dem Lebenskampf, in dem das deutsche Volk steht, viele schmerzliche Eingriffe in die Natur und in die Landschaft aus wirtschaftlichen Gründen unvermeidlich sind. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Unsere Vorfahren haben nachweislich für die Natur viel Sinn gehabt. Dies wird u. a. dadurch bestätigt, daß sie an bevorzugten Stellen Bäume pflanzten. Ist vorwiegend auf die vielfach noch vorhandenen alten Obstbäume und auf einzeln oder in Gruppen gepflanzte Bäume in der Markung. Sie tragen zur Verschönerung des Landschaftsbildes wesentlich bei. Leider sind derartige Pflanzungen in der letzten Zeit fast vernachlässigt worden. Wir wollen dies aber wieder wettmachen.

An bevorzugten Stellen, z. B. im Mittelpunkt einer Ortschaft, an breiten Ortstraßen, auf Hof- und Kirchplätzen, auf Schulhöfen und Erbhöfen außerhalb des Orts sollten Bäume einzeln oder gruppenweise gepflanzt werden. Wenn die Standortverhältnisse es zulassen, sind hierfür Walnüsse zu verwenden, weil sie nicht nur der Veranschaulichung dienen, sondern gleichzeitig Früchte und wertvolles Holz liefern. Bei geringeren Boden können Linden, Buchen, Eichen, Pappeln, Korkkannien, Kirschen, Ahorn, Platänen, Ulmen, Ebereschen, aber auch rasch wachsende und groß werdende Nadelbäume in Frage. Bienen, Bestäuber an Abhängen und Uferpflanzungen der Wasserläufe dürfen nicht, wie es leider oft beobachtet werden kann, in unvernünftiger Weise beseitigt werden. Sie sind vielmehr zu erhalten und zu pflegen.

Ihnen fordere alle auf, dieser Frage ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und mit den Bürgermeisterämtern, wenn notwendig unter Hinzuziehung eines Fachmannes, über die Ausführung derartiger Pflanzungen unverzüglich zu beraten. Ueber das Ergebnis ist bis zum 15. Januar 1936 an die Kreisbauernschaften zu berichten, die die Berichte zusammengefaßt bis zum 1. Februar an mich weiterleiten.

Glob haben und Glob geben beides durch Iose der Arbeitsbeschaffungsklerie



Flucht vor der Liebe

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Copyright by Deutscher Verlag Dr. Schöner, Berlin

Die zwei Tage, die der Dampfer hier Aufenthalt hatte, waren wie ein Geschenk. Immer von neuem entdeckte er Schönheit: hier die tropische Leichtigkeit der Gärten, auf deren Blumen Affen lustig von Zweig zu Zweig hüpfen, hier die malerische Gestalt einer aufrecht schreitenden Singhaile, mit rotlichem Ohren- und Nasenschmuck, langfallenden, blauem Sarong, eine lose, durchsichtige Bluse über den braunen Schultern. Dort ein Schlangenschwender, der die gefährlichen Tiere in flachen Netzen mit sich führte und zum Ton einer Klagenden flüchte die Tiere sich winden und tanzten ließ, sie förmlich hypnotisierte, bis sie sich wieder im Netz gefesselt zusammenschlangelten.

Julia Terborg schob den mitrandigen Tropenhut etwas zurück. „Sie besuchen uns doch heute abend im Galle-Hotel?“ fragte sie und lenkte den Wagen geschickt an einem laut aufwühlenden kleinen Tamulen vorbei.

„Gern... aber ich muß früh wieder auf dem Schiff sein.“ Julia Terborg lachte. „Muh, muh, muh... immer müssen Sie! Wollen Sie denn nicht einmal etwas?“

„Ich will schon, aber meine Pflicht...“

„Pflicht, Pflicht... das sind Worte. Machen Sie sich frei, ja?“ Sie deutete sich vor, der Duft ihres goldgelben Haars wehte bezaubernd zu Hellmut herüber. „Ich will sehen“, sagte er gepfeift. Wieder hatte ein leichtes Unbehagen ihn ergriffen.

Rosärlisch war er gern der Einladung der Terborgs gefolgt, das Vikara-Kloster bei Colombo zu besichtigen, das mitten im Dschungel lag, und das Julia vorge schlagen hatte, aufzusuchen. Aber alle diese Freundschaften waren ein immer seltsames Band, das ihn mit der Familie Terborg verknüpfte; konnte er denn überhaupt noch abschlagen. Julia zu

begleiten, alles aufzugeben und sich den Wünschen dieser eigenwilligen, verwöhnten Frau zu fügen?

„Ist das denn der rechte Weg?“ fragte er jetzt erhaunt, als Julia von der breiten Straße abwies.

„Nein, gestrenger Schulmeister“, lachte sie. „Mir fiel nur eben ein, daß hier in der Nähe ein anderer, interessanterer Tempel liegt, den wir unbedingt sehen müssen. Heute morgen erfuhr ich, daß heute hier ein Fest gefeiert wird...“

„Aber ihr Vater? Er wird uns vermissen... wenn er uns nicht am Vikara trifft...“

„Er wird das Kloster besichtigen und zurückfahren“, sagte Julia gleichmütig.

„Hebrigens, er kennt mich...“

Der Wagen raste weiter. Auf unebenen Wegen, teils von tiefen Baumstämmen versperrt, dahnte er sich mühsam seinen Weg. Krähenschwärme folgten dem Zug, hier und da hing in den Bäumen ein großes, dunkles Tier, der fliegende Hund, der erst zur Nacht lebendig wird und umherspringt und herumklettert.

Auf freilegemachter Richtung hielt der Wagen.

„Nur ein paar Schritte“, sagte Julia und stieg aus. Hellmut folgte schweigend. Ein Helfentempel tat sich vor ihnen auf. In den Stein gehen überlebensgroße, gewaltige Buddhafiguren, eine durchbrochene Steinmauer rings herum, überreiche Schnitzereien und Skulpturen schon am Eingang.

Ein bezauberndes Licht fremder Kräuter schlug ihnen aus der dunkeln, dämmernden Halle entgegen. Ein Tempelvorraum mit schweren Säulen und mit schön geschnitzten Steinbänken lag in das Innere.

An der großen Wand prangte wieder eine Buddhafigur aus Bronze, schimmernd verguldet, mit glasgrünen Smaragdäugen und den verdrehten Armen. Buddhafiguren kleiner Art zogen sich auch an den Wänden entlang, und buntpolte Bilder aus der Vorstellungswelt des Böden reiheten sich ringsherum. Auf den dünn eingesetzten Platten hatte der Schritt der Schreitenden laut wider. Nur zögernd traten beide vorwärts.

Der Tempel war reich geschmückt, weiße und gelbliche Blumenkränze zogen sich an den Pfeilern entlang, vor der Buddhafigur brannte kostbares Öl in schmelzender Flamme, besonders kostbare, weiße Blumenkränzen zogen sich um die Götzenfiguren. Ueber allem lag der immer schwerer werdende Duft der Räucherkerzen und Räucherstäbchen, der sich duftend wehelt. Buddhafiguren drängten sich langsam in dieer Halle in den Tempel, opferten ihre Blumenkränze, warfen sich in tiefer Andacht vor der Statue nieder, senkten das Haupt bis zum Boden und blühten demobernd zu den Priestern empor, die langsamen Schrittes mitten durch den Tempel bis zur großen Statue schritten, große, schlanke Gestalten im buddhistischen, gelben Priestergewand, das den Körper ganz verhüllte, aber die eine Schulter freiließ. Immer dichter wurde das Gewühl, der Geruch der Weihrauchkerzen und des schmelzenden Öls immer bezaubernd und stärker, immer sanftlicher und eindringlicher die murmelnden Gebete...

Es widerstrebte Hell, hier länger zu verweilen. „Wollen wir nicht gehen jetzt?“ fragte er seine Begleiterin.

Julia zuckte die Achseln und schweig. Ihr Blick ging immer wieder über das Gemirr der Betenden, über das fremdartige, bezaubernde Bild. Hellmut sah, hier ist sie zu Hause, unter anderen Geräuschen, unter all dem was seltsam, unmerklich und unbegreiflich ist.

Das matte Licht der Räucherkerzen warf zuckende Reflexe auf das schöne Gesicht seiner Begleiterin, ein schönes und unheimliches Gesicht, vor Erregung ganz weiß, mit grün funkelnden Augen, darüber das goldene Haar. Schön und gefährlich, wie das der kostbaren Buddhafigur, die vor hoher Warte aus auf die kleinen Menschen vor sich niederblühte...

Jetzt hob Julia Terborg den Blick. „Ja, gehen wir...“ sagte sie beherzigt.

„Es ist noch weit bis zum Galle-Hotel... Aber Sie gehen mit, Sie können ja vorher eben Bescheid geben, damit man auf der „Margarethe“ weiß, wo Sie sind...“

(Fortsetzung folgt)

Der Leistungsbericht unseres Bezirkes im Monat November 1935 weist folgende Zahlen auf: Gesamtzahl der Beiträgen: 7958. Die gesamte Arbeit wurde geleistet: von einem besoldeten Helfer, 130 händig ehrenamtlichen Helfern und 803 gelegentlichen Helfern.

In unserem Kreis wurden gesendet an Nahrungsmitteln: Weizenmehl 1,70 Ztr., Fleisch 0,82 Ztr., Grieß 0,10 Ztr., Süßfrüchte 0,10 Ztr., Kaffee und Kaffeeersatz 0,25 Zentner, Nudeln 0,25 Ztr., Bäckpulver 0,20 Ztr., Rühnwaren 0,28 Ztr., Reis 0,10 Zentner, Wild 8 Zentner.

In diesen Zahlen nicht enthalten ist die Pfundspende, die wieder eine erfreuliche Menge und Mannigfaltigkeit von Sachspenden brachte, von denen nur die größeren Mengen hier aufgeführt seien. Sie ergab: Mehl 7,338 Ztr., Graupen, Grieß, Saferskoden 2,9025 Ztr., Süßfrüchte 1,765 Ztr., Nudeln 1,075 Ztr., Reis 2,38 Ztr., dazu Kartoffeln, Getreide, Zwiebeln, Fett, Obst, Eier, Fleisch, Wurst, Käse, Gemüse, Kakao, Tee usw. usw., kurz eine Fülle der verschiedensten Bedürfnisse aus den Vorräten opferbereiter Hausfrauen.

An Kleidungsstücken u. dergl. gingen ein: 26 Anzüge für Männer und Knaben, 19 Krautwatten, 4 Mäntel, 4 Samaken, 8 Halstücher, 4 Männerhüte, 63 Hüte, 16 Hüte für Männer u. Frauen, 45 Jacken, 91 Frauenkleider, 63 Mädchenkleider, 55 Männer- und Frauenmäntel, 31 Kindermäntel, 26 Mäntel, 1 Belt, 58 Röcke, 2 Schürze, 54 Schürzen, 60 Paar Schuhe, 39 Schuhsohlen, 14 Paar Stiefel, 26 Wäschentücher, 16 Männerhüte, 1 Bindlade, 265 Meter Stoff aller Art, 286 Stück Strümpf und Wollwaren, 163 Paar Strümpfe, 8 Taschentücher, 77 Stück Kinderwäsche, 43 Westen.

Haushaltungsgegenstände sind vertreten mit 1 Kinderwagen und 1 Möbelstück.

An besonderen Leistungen wurden gewährt: 60 Freitische.

An barem Geld brachte der November:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Opfer von Lohn und Gehalt', 'Einnahme Spenden', 'Reichsgeld-Sammelhilfe', etc.

Zusammen M. 6782,00

Von diesem Betrag wurden im Kreisgebiet gekauft:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Nahrungsmittel', 'Brennstoff', 'Bekleidung', etc.

Von der Gutsföhrung erhielt unser Kreis als Zuschuß: Kartoffeln 4245,2 Ztr., Grünern 30 Ztr., Malzextrakt 130 Dosen, Fischfett 1300 kg, Textilien 1152 Stücke, Kohlen-gutscheine für 1498 Zentner, Schußgutscheine 1304 Stück.

Wir freuen uns, daß unser Zuschußgebiet von den wenigen Gütern, an denen es anderen Kreisen gegenüber reicher ist, abgeben konnte. Es gelangten an den Kreis Tullingen 207 1/2 Mio. Pfundspende; an die Kreise Öhlingen und Stuttgart 81 Mio. Brennholz.

Der zweite Monat des Winterhilfswerks 1935/36 hat die im Vormonat begonnene soziale Arbeit fortgesetzt. Wir sind zu der Hoffnung berechtigt, daß der Monat Dezember, als Monat der deutschen Weihnacht, seinen Vorläufer noch übertreffen wird.

Wir können uns nicht vorstellen, daß ein deutscher Volksgenosse mit wahrer Dankbarkeit ins neue Jahr eintritt und in demselben nicht daran denkt, die ohne seine soziale Tat gänger und frierer mühten!

Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes

Ein Erlass des Reichs. Kultministers zur Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes bestimmt u. a.: Das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 und seine Durchführungsverordnung bringen eine neue Organisation des staatlichen Naturschutzes. Während bisher das Landesamt für Denkmalpflege und seine Begleitstellen diese Aufgabe zu erfüllen hatten, ist der staatliche Naturschutz jetzt in die Hände des Reichsforstmeisters als oberster Naturschutzbehörde, des Kultministers als oberster Naturschutzbehörde, der Oberämter und des Polizeipräsidenten Stuttgart als unterer Naturschutzbehörden und der bei diesen Behörden zu bildenden Naturschutzstellen (Reichsstelle für Naturschutz, Landesstelle für Naturschutz und Bezirksstellen für Naturschutz). Aus dieser Regelung ergibt sich folgendes:

Die Abstellung Naturschutz und Landschaftspflege beim Landesamt für Denkmalpflege hört auf zu bestehen. An ihre Stelle tritt die Reichs-Landesstelle für Naturschutz, die unmittelbar dem Kultminister als der höheren Naturschutzbehörde unterstellt ist. Untere Naturschutzbehörden sind die Oberämter und das Polizeipräsidenten Stuttgart. Der Landesrat und der Polizeipräsident sind zugleich Vorsitzende der beim Oberamt bzw. Polizeipräsidenten zu bildenden Naturschutzstellen. Die Landesrats bzw. der Polizeipräsident sind beauftragt, die beim Oberamt (Polizeipräsidenten) zu bildenden Bezirksstellen für Naturschutz einzurichten.

Wildbad

Wie es ein „Handbuch für Reisende“ anno 1838 gesehen hat

Die Geschichte dieses Städtchens hüllt sich in Dunkel, indes unterliegt es keinem Zweifel, daß das Alter desselben weit in die Geschichte zurückreißt. Die Schlegler versuchten 1367 den Grafen Eberhard II. und seinen Sohn Ulrich, welche sich des Badgebrauchs wegen in Wildbad aufhielten, zu fangen und rächten ihr verweiltes Vorbaben durch Einschleichen der Stadt. Auch in den Jahren 1554, 1599, 1596, 1645 und 1742 hatte sie durch Brand viel zu leiden.

Wildbad, im Jahre 1319 mit der andern Hälfte der Grafschaft Kalw verkauft, zählt 1340 Einwohner, die sich von Gewerben, Waldarbeiten und von den die warmen Quellen besuchenden Fremden ernähren. Die warmen Quellen, von welchen die Stadt ihren Namen herführt, sollen nach einigen alten Schriftstellern von römischen Soldaten unter Kaiser Marcus Aurelius Antoninus entdeckt worden sein, während andere sie durch ein wildes Schwein auffinden lassen, woher der Name abgeleitet werden will.

Die Bestandteile des Wassers der verschiedenen Quellen, welche eine Wärme von 27,28 bis 29 Grad Reaumur haben, sind nach den neuesten Untersuchungen folgende:

Table with 2 columns: Mineral name and Temperature. Includes Chlornatrum (Kochsalz), Schwefelsaures Natron, Schwefelsaures Kali, etc.

Verteiltbare, stickstoffhaltige und erzhaltige Materie eine unbestimmte Menge.

Die Quellen sammeln sich in fünf Bassins und sind an Wärmegrad verschieden. Das größte Bassin oder „Herrenbad“ hat eine Wärme von 29 Grad Reaumur.

Das sogenannte Fürstenbad 28,7 Grad Reaumur.

Das Frauenbad 25-26 Grad Reaumur.

Das ehemalige Pferdebad 23 1/2 bis 24 1/2 Grad Reaumur.

Das neue Bad 25-26 Grad Reaumur.

In neuerer Zeit hat die Badenanstalt teils durch Verbesserungen und Erweiterungen, teils durch zweckmäßige Einrichtungen zu bedeutender Unterstüht der Fremden an Reiz des

geselligen Lebens und Unterhaltung der Kurgäste wesentlich gewonnen, besonders verdienen die öffentlichen Bauten, neu hergerichteten Gasthöfe u. die oberhalb dem Städtchen angelegten Spaziergänge rühmliche Anerkennung. Insbesondere verdienen auch die vorzüglichen Heilkräfte des Badewassers die Aufmerksamkeit, welche die Regierung der Anstalt schenkt. Wildbad wird wegen verschönerter chronischer Leiden mit günstigem Erfolge gebrucht.

Der Englauf durchschneidet von seinem Ursprunge an bis gegen Briesheim das raube, allwärts bewaldete, nach Osten abfallende Schwarzwälder Hochgebirge und bildet ein wild-romantisches Tal, auf dessen felsiger Sohle die Eng mit lebhaft rauschendem Gesäße sich durchwindet, doch allwärts durch Kunst bezähmt und zum Flußtransport der entbehrlichen Holzzeugnisse des Gebirgs und zu Wässerung ergiebiger Wiesen künstlich eingerichtet ist. Während auf dem linken Ufer gegen das Graßherzogtum Baden hin, das schroffe, hohe Gebirge den Charakter des Schwarzwaldes behauptet, drückt sich allmählich die Gebirgsflanke auf dem rechten Engufer gegen wirtlichere und bewässerte Landschaften ab, welche weiterhin von der Ragold und Wilrm durchschnitten werden. Auch hier, an der Stelle, wo das Städtchen Wildbad liegt, behauptet das Tal und seine Gebirge den wildromantischen Charakter.

Die Verbindung zwischen der Stadt Baden und Wildbad ist durch Reiz- und Fehwege in kürzester Entfernung, soeben aber auch durch Fahrwege hergestellt. Beide führen von Baden nach dem Rurgtale über Gernsbach. In Fuß oder zu Pferde schlägt man die Straße längs der Rurg über Oberbroth und Hilpertsdan nach Reichental und Kottenbrunn ein, wohin man fünf Stunden rechnet. Von hier fährt ein Pfad an dem Horn- oder Mannslocher vorüber nach dem Spollenhans hinab ins Engtal, wo innerhalb drei Stunden von Kottenbrunn aus gerechnet, oder innerhalb sieben bis acht Stunden von Baden aus Wildbad erreicht wird. Die Fahrstraße hingegen führt von Gernsbach über Herrensbad hinab nach dem Döbel, und von diesem ins Engtal hinab nach Wildbad, auf welche Strecke neun bis zehn Stunden gerechnet wird. Von Wildbad, der Talstraße nach, kommt man an einer gut eingerichteten, an dem Fasse erbauten Papiermühle vorüber, und erreicht nach einer Stunde das Paredorf Kalmbach.

Mitgeteilt von Heinrich Langenbach

Ein fußballsportliches Ereignis

Heidrennach, 2. Jan. Ein fußballsportliches Ereignis ersten Ranges spielte sich gestern am Neujahrstage auf dem Schwanner fußballplatz ab. Dichte Menschenmassen umfingten den Platz. Zahlreiche Autos parkten am Waldrand. Sportbegeisterte, sogar aus dem Wädertal, ein Vertreter der Reichswehr, höhere Vertreter der Partei, des Winterhilfswerks und des Amts „Kraft durch Freude“, auch Vertreter der Geistlichkeit sah man unter den sich drängenden Zuschauern. Man hätte meinen können, der Kampf gebe um die Auszeichnung eines Bezirksvertreters zu den Olympiaspielen 1936! Zu Gunsten des Winterhilfswerks Schwann spielte sich das gewaltige Treffen ab. Die beiden Mannschaften bestanden aus dem Gesangsverein „Frohstun“ Schwann und der Regellklub „Anor-r-r-ade“ Schwann. Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

Gesangsverein „Frohstun“: im Tor: Schönthal, Karl; rechter Verteidiger: Burkhart, Karl; l. Verteidiger: Badteler, Eugen; rechter Läufer: Bfommer, Oskar; Mittelläufer: Wädinger, Friedrich; l. Läufer: Schönbaler, Karl; r. Stürmer: Höfche, Adolf; halbr. Stürmer: Haug, Karl; Mittelfürmer: Bauer, Emil; halbr. Stürmer: Rauby, Hermann; l. Stürmer: Ohs, Richard.

Regellklub „Anor-r-r-ade“: im Tor: Hühner, Ernst; r. Vert.: Haug; l. V.: Kling, Karl; r. Läufer: Schmid; Mittel-L.: Krieb, Bürgermeister, Schwann; l. L.: Franz, Heidrennach; l. St.: Haug; halbr. St.: Haug, Eugen; Mittel-St.: Haug, Adolf; halbr. St.: Keuninger; r. St.: Rohrlöf-Dennach.

Wenig schon die Namen der Kämpfer gaben uns Einheimischen schon vor Beginn des Spiels einen Begriff von dem großen sportlichen Ereignis, das unser wartete. Der Anblick aber der anstretenden Mannschaften selber übertraf alle Erwartungen. Dem Regellklub „Anor-r-r-ade“ hatte der fußballklub Schwann in selbstloser Weise seinen grünen Sportdress zur Verfügung gestellt. Schon das Ankleben des grünen Döschens bedeutete wohl für manches beliebteste Mitglied des Regellklubs eine sportliche Leistung. Eingeholte Erkundigungen ergaben einwandfrei, daß keiner dieser Mannschaften etwa in unportlicher Weise sein Bündlein durch Bandagen gegen etwaige Volkstreffler vorzüglich geschützt hatte. Ob die weißen Ankle schon vor dem Spiel vor sportlicher Erregung oder ob der ungewohnten

talten Januarluft zitterten, konnte nicht festgestellt werden. Unter der im Schwarz-weißen Dreie erschienenen Mannschaft des Gesangsvereins „Frohstun“ fiel vor allem der farbenprächtige halbrechte Mittelfürmer auf, der in leuchtendem Barpurrot prangte. Zum großen Spiel selber! Am härtesten überzeugte der linke Verteidiger der Regler: Karl Kling-Wingweiler. Schon der Anblick dieses Getürms der Verteidigung wirkte einschüchternd auf die Schwarz-weißen Sängler. Seine Ballannahme, sein überlegtes, ruhiges Fußspiel und vor allem der klare Abschlag — auch die Kaltblütigkeit, mit der in den brennlichsten Augen sein Sportbegehren hindernwärts vorfuhr, verblüffte sogar den ältesten Zuschauer unter den Zuschauern. Auch Haug als r. Verteidiger leistete unbedingt Großes. Der rechte und der mittlere Läufer (Oberlehrer Schmid und Bürgermeister Krieb-Schwann) ließen sich weder durch sachmännliche Furcht, noch durch die Sorge um den Hofensitz beunruhigen, sie liefen, ließen, überzeugend allein schon durch die Geschwindigkeit. Der l. Läufer (Hauptlehrer und Sturmführer Franz-Heidrennach) verblüffte vor allem durch die überlegene Ruhe des alten Flügelbeobachters, mit der er in den schwierigsten Augenblicken dem Ball nachsah. Der linksaußenstürmer Braun hatte im Spiel gute Ideen, er verlor zwar manchmal den Ball, aber nie den Humor. Die beiden Haug als Stürmer spielten hart offensiv, und überboten in ihrem ungestümen Vordrängestürmen oft noch weit den Ball. Keuninger, halbrechter Stürmer, sah die grüne Sohle wohl am sichersten; er erwiderte darum auch eine sabelhafte Geschwindigkeit, daß die Schwarz-weißen vor lauter Stammen ob solchem Vordrängen oft ergriffen dastanden und vor eberlicher sportlicher Begeisterung es nicht über sich brachten, solchen rasenden Lauf zu unterbrechen. Der Torwart der Grünen, Hühner, hatte bei der Ballabwehr wesentlich weniger zu leisten als sonst beim Anzeilaufsehen. Die Schwarz-weiße Mannschaft war zwar (siehe Endergebnis!) weniger „Anorle“, aber sie machte ihrem Vereinsnamen „Frohstun“ alle Ehre. Sie behielten ihren stolzen Sinn bis zum bitteren Ende. Besonders auch ihr Torwart Karl Schönbaler im blauen Trainingsanzug machte einen sabelhaften Eindruck. Auch er verlor nie seine gute Laune, auch wenn trotz seines Bündleins sich immer wieder ein Ball der Grünen in das Tor

zwängte. Gewissermaßen waren die Schwarz-weißen den Grünen gegenüber dadurch im Vorteil, daß ihr Torwart allein schon durch seinen Umfang einen guten Teil des Tors sicher blockierte. Die Schwarz-weißen stellten trotz ihrer Niederlage an durch den fängerrich-harmonischeren Zusammenklang ihres Spieles. Allerdings machte auch der Döschens dieser Mannschaft weit weniger zu schaffen als der grünen. Ferner verlegnet sich auch auf dem Sportplatz die Vorarbeit eines guten Gesangsvereinsdringenten gegenüber einem vorbandlosen Regellklub nie. Die Bässe waren in der Hauptfache als Verteidiger eingereicht; vorndraus führten die ersten und zweiten Tenöre. Auch das Spiel der frohstunigen Sängler war überzeugend. Ob Haug oder Tenor, — die Schwarz-weißen setzten in der Regel richtig ein; wenn auch statt des Dirigenten der Schiedsrichter manchmal den an und für sich trefflicheren Einfluß des Balles im Schwanner Wald abspitz, oder die sachmännlichen Zuschauer begeistert die Wiederholung einer besonders ergreifenden Stelle fürnisch verlangten. Der schon ob seinem Barburgswand vor den andern Sängern auffallende rechte Stürmer Höfche gab dann und wann ein Solo zum Besten, das leider oft an den erschütternden Stellen vorzeitig von einem grünen Stürmer abgeköpft wurde. Im ganzen saugen — Begeisterung! — spielten die Schwarz-weißen ausdauernd gegen die mehr logische Überlegenheit der Grünen. Bei etwas mehr Energie des Sängler hätte wohl die grüne Verteidigung alle Kraft und sogar etwas Waldrian benötigt, den Sieg der Sängler zu verhindern. — So schloß das ergreifende Spiel mit einem 2:1-Sieg der Regler.

Gemamt sei noch die oft ländernde Teilnahme der Frauen familiärer Spieler. Trotz mannigfacher Sorge ob Herzschwäche, Ermüdung und Hofensitz des Gatten hielten sie tapfer bis zuletzt aus und trugen so moralisch sehr viel bei zum schönen Erfolg des Spieles. Aus erzieherischen Gründen wäre allerdings zu überlegen, ob künftig die Kinder der Spieler, bei der sportkritischen Überlegenheit der heutigen Jugend, nicht besser von solchen Olympiaden ihrer Väter ferngehalten werden sollten. Ich hätte einen etwa achtjährigen Knirps einmal die wenig ehrsüchtige Bemerkung machen: Du, Mutter, der Vater hat bei Wutana von „Abseits“!

70 KM. für das Winterhilfswerk war der schöne Reinertrag dieses gesangs-, logi- und fußballsportlich gleich bemerkenswerten Spieles. Ja wünschten wäre, daß etwa das Amt „Kraft durch Freude“ und öfter die Gelegenheiten solcher Freude verknüpfte, wie wir sie gestern hatten. Gesagt muß noch werden, daß der Schwanner fußballplatz unbedingt zu klein ist für das großzügige Spiel solcher Mannschaften. Ein größerer Waldplatz an den Rändern des Waldes könnte den zwei Nachbargemeinden Schwann und Heidrennach sehr nützlich sein. U. H. J.

Buntes aus aller Welt

Die verhängnisvollen Öhringe. Recht tragische Folgen hatte ein Hirnaneurysm in Form von ein paar goldenen Öhringen, die ein dreizehnjähriges Mädchen in der hiesigen Stadt Kalbau erbielt. Das Kind hatte das Öhringpaar von einer Patin erhalten und große Freude daran. Sie wollte nun sofort die Öhringe anlegen, doch war dies nicht sofort möglich, da die Öhringlöcher noch nicht durchgehungen waren, was man vielfach bereits gleich nach der Geburt machen läßt. Das Mädchen hat nun die Mutter, sie möge ihr doch selbst die Öhringlöcher durchlöchern, damit sie die Öhringe anlegen könnte. Tatsächlich führte die Mutter die keine Operation aus, zum Unglück mit einer gewöhnlichen Nadel. Am Tage darauf waren die Öhringlöcher des Kindes in bedauerlicher Weise angeschwollen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Blutergussung fest und veranlaßte die Überführung ins Krankenhaus. Leider kam die ärztliche Hilfe bereits zu spät. Das Kind starb am Tage darauf unter entsetzlichen Schmerzen.

Nahme Schlange. Eine merkwürdige Fremdbildung zwischen einer Kobraschlange und den Kindern der Eingeborenen wurde in Gubinda auf Madras beobachtet. Bei einer Festlichkeit wurde einmal, um eine Gottheit zu beruhigen, ein Schälchen Milch in einen Ameisenhaufen gegossen. Allgemeines Entsetzen besiel aber die Anwesenden, als aus dem Hügel eine Kobra hervortrat und die Milch anleckte, worauf sie, ohne jemanden einen Schaden zuzufügen, wieder verschwand. Aus dieser Beobachtung entwickelte sich ein Sport, dem die Kinder des Dorfes eifrig halbteten. Sie gingen jetzt jeden Tag zu dem Ameisenhaufen, brachten ihr Schälchen Milch, und regelmäßig erschien die Schlange, um sich ihren Tribut zu holen. Jetzt ist es soweit gekommen, daß sich die große Kobra von den Kindern regelrecht füttern läßt, ein Verhalten, das man bei einer frei lebenden Kobra noch nicht beobachtet hat.

Ausscheiden der jüdischen Notare

In der „Deutschen Justiz“ erklärte Oberstaatsanwalt Dr. Dollner das Ausscheiden der jüdischen Notare, das sich nach § 4 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz regelt. Notare, die die Stellung von Planstellenbeamten haben, schieben mit dem 31. Dezember 1935, die übrigen mit dem 15. November 1935 aus.